

17 Hasli (Hasli 21)

Erbaut 1689 von Zimmermeister Michel Reber mit Stubenanbau aus der Bauzeit (restauriert 1979). Schwarzgefaste, gekerbte Antiqua- und Frakturschriften begleiten das aus Würfel und Rauten beschränkte rot-schwarze Schnitzwerk. Nördlich davon sehenswertes Haus (Hasli 9) mit der Jahreszahl 1516 unten in der Firstkonsole. Älteste Datierung im Berner Oberland; der Giebel bergwärts ist im Original von 1516 erhalten. Speziell hervorzuheben sind die verjüngten Pfetten, die im Diemtigtal selten zu sehen sind.

18 Feld (Feldweg 51)

Erbaut 1737 von Zimmermeister Christian Wolet für Wachtmeister Agenstein und Margret Regez. Das Giebeldreieck ist original erhalten. Die übrige Fassade mit Malereien und Inschriften wurde nach dem Vorbild des 1745 vom gleichen Zimmermeister erbauten Eichstaldens ob Boltigen erneuert.



MITTLERES TAL

19 Sodmatte (Entschwil 22)

Datiert 1618, Stubenanbau von 1828. Die asymmetrische und zweistublenbreite Fassade weist feine Rillen und Würfelriese auf. Das giebelseitige Vordach ist oben länger als unten. Als man begann, die Dächer mit Ziegeln zu decken, wurde diese Bauweise nicht mehr weiterverfolgt.

20 Entschwil (Unterberg 1)

Erbaut 1791 von Zimmermeister Hans Messerli für Jakob Stucki und Maria Hiltbrand. Die zweimal fünf Fenster breite Fassade ist durch drei Schriftbänder in reicher schwarzer Fraktur und die durchgehenden, schön profilierten Fensterbänke klar gegliedert. Das kräftige Mittelgwätt und die geschwungenen Blockkonsolen, auf welchen das breite Vordach ruht, verleihen der Fassade plastische Wirkung. Der Hausspruch gibt die Preise für Korn und Wein im Jahre 1791 wieder.

21 Entschwil (Unterberg 3)

1699 erbaut von Zimmermeister Niklaus Reber, Sohn des Michel Reber. Das Haus weist als Besonderheit neben einer Antiquaschrift eine Inschrift in früher Fraktur auf. Weitere Häuser, ebenfalls mit Antiqua- und Frakturschriften, wurden von Vater Reber im Hasli und im Moos erbaut (vgl. Nr. 14, 17 und 22 dieses Führers). Die Fenster wurden erneuert und vergrössert.

22 Moos (Riedern 37)

Erbaut 1684 von Zimmermeister Michel Reber. Stubenwand und nördlicher Anbau neu. Der Altbau war zweistublenbreit. Gaden- und Giebelwand kragen leicht vor und ruhen auf Konsolen. Durchgehende Fensterbank mit feinem, doppeltem Würfelries. Wie bei seinen anderen Bauten verwendet Reber auch hier auf dem Gadenbund die Antiqua-, auf dem Stubenbund eine gekerbte Frakturschrift.

23 Untere Walkenmatte (Walkenmatte 5)



Zweistublenbreites, symmetrisches Haus, erbaut um 1750 für Antoni Knutti und Susanna Mani, renoviert 1976. Schöne Blockkonsolen und Blockvorstösse. Fassadenmalerei flächig, malerisch in der fortschrittlichen Tendenz des älteren Simmentalerstils.

24 Obere Walkenmatte (Walkenmatte 13)



Erbaut 1757 von David Lörtscher, Wachtmeister und Zimmermann, und seiner Frau Susanna Karlen «für sich und der Nachwelt z'nutz». Renoviert 1976. Stubenwand im 19. oder frühen 20. Jahrhundert ersetzt. Nur wenige Häuser im Oberland weisen einen ähnlichen Reichtum an Malerei und Schnitzerei auf! Die Malereien, vermutlich von Stefan Allenbach, sind bereits jüngerer Simmentalerstil (malerische Grundhaltung, besondere Motive wie Schrifttafeln, Muschelwerk, Kartuschen u.a.; Vorbilder aus der städtisch-bürgerlichen Dekorationsmalerei). Stefan Allenbach hat auch am Haus auf dem Büel in Oberwil gewirkt (vgl. «Simmentaler Hausweg» Wimmis – Boltigen, Nr. 26). Aussergewöhnliche Schnitzereien wie ein geflochtener Fries auf dem Stubenbund beleben die Fassade zusätzlich. Auf der Gadenbrüst zwei Schriftbänder in aufwändig gekerbter Fraktur. Die überschwänglich geschmückte Fassade wird von einem gemalten Dachhimmel mit Sonne, Mond und Sternen überspannt.

25 Rüti (Rüti 7)

Erbaut 1712 für Jakob Schläppi und «sein Hausfrau Madlena Hiltbrand». 1944 restauriert. Das ursprüngliche Haus wurde später durch Stuben- und Scheunenbauten erweitert. Polychrome Malerei (Bären und Blumen) und eine reich verzierte Frakturschrift zieren das originale Gadengeschoss und den Giebelbereich.

26 Wattfluh (Wattfluh 14)

Das Haus weist an seiner talwärts gerichteten Front Schmuck aus dem 16. Jahrhundert auf. Es wurde 1752 von Zimmermeister Michel Tschabold für Christian Mani und Elsbeth Schwendmann längs dem First erweitert. Aus dieser Zeit stammen auch die Malereien an der bergwärts gerichteten Hausfront.



27 Wampflen (Wampflen 30)

– am Talweg gelegen!
Alte Mühle, ehemals mit Backstube. Erbaut 1740 für Stäffen Agenstein und Verena Willen. Klimageschichtlich interessanter Hausspruch. Ein alter Mühlstein in der Pflasterung zwischen dem Wohnhaus und der Scheune weist auf die ursprüngliche Funktion des Hauses hin.



Daneben zweistublenbreites Bauernhaus (Wampflen 17) aus dem Jahre 1784 mit bemerkenswerten Friesen. Fassade vermutlich einst symmetrisch.

HINTERES TAL

28 Hinteres Riedli (Riedli 50)

Erbaut um 1780. Gut gestaltete Hausfront mit kräftigem Zimmermannsschmuck.



29 Laden (Oeyen 32)

Erbaut um 1780. Gut gestaltete, wohlproportionierte Front mit kräftigen Schnitzereien an Stuben- und Gadenbund. In diesem Gebäude befand sich zu früheren Zeiten ein Laden.

Nachbarhaus östlich davon (Oeyen 36)

Erbaut 1715. Das Haus weist eine sehr gut gestaltete Front aus. Von der ursprünglichen Bemalung sind die zwei Bären im Giebel noch gut erkennbar. Teile der Schrift wurden gut restauriert, der Rest der kräftigen Frakturschrift hingegen ist kaum mehr zu entziffern.

30 Grosshaus (Oeyen 18)

Während an der Hauptfront von 1680 die Rillenzüge und die Wülste an den Pfetten noch in die Zeit der Zimmermannsgotik zurückweisen, künden die Würfelriese am angebauten Stübchen bereits eine neue Stilepoche an. Bemerkenswert sind die fünf Andreaskreuze an den Pfetten. Häuser mit Andreaskreuzen an den Firsthölzern wurden vermutlich von Männern erbaut, die einer geistlichen Vereinigung, den «Andresen», angehörten (vgl. Christian Rubi: Das Simmentaler Bauernhaus).

31 Kumm (Oeyen 13)

Erbaut 1708, gewisse Hausteile sind sicher älter. Ursprünglich zweistublenbreites, wohlproportioniertes Haus. Gut gestaltete Hausfront mit Würfelriesen und stark verwitterten Frakturschrift auf aufgedoppeltem Balken. Bemerkenswert sind die aufwändig gestalteten kleinen Konsolen, welche die vorkragende Gadenbrüst stützen. Auch hier sind an den Pfetten die Andreaskreuze erkennbar.

Weiter taleinwärts unterhalb der Strasse Brunnenhaus (Oeyen 10). Erbaut 1717, schöne Würfelriese und Reste einer Frakturschrift.

32 Boden (Narrenbach 6 + 8)

Erbaut 1785, vermutlich von Christian Klossner und seiner Frau Elisabeth Knutti (Initialen unter der Giebelfensterbank). Als Zimmermeister zeichnet ein H.M. (Hans Messerli). Breite asymmetrische Fassade. Die Asymmetrie und der sich nach oben steigernde Zimmermannschmuck mit dem deutlichen Vorkrag der Giebelwand verleihen der Fassade Spannung. Gezackter Bug auf der Westseite und teilweise alte Sprosseneinteilung der Gaden- und Giebelfenster. Ausgebaut 2015.



Als das Haus geteilt wurde, gab es ein verbrieftes Recht, dass diejenigen vom rechten Hausteil durch die Stube des linken Hausteils gehen durften, um am Brunnen Wasser zu holen.

Westliches Nachbarhaus (Narrenbach 12), längsgeteilter Mehrzweckbau, wie er besonders im Frutigland üblich ist, original erhaltener Kernbau.

33 Houeten (Narrenbach 36)

Erbaut 1753 durch Niklaus Kuntz und Madlena Heren «seine Ehegемahlin». Als Zimmermeister zeichnet Antoni Baumer, der 1751 im Tiernatti noch als Meisterknecht gewirkt hat. Dreistublenbreites, vermutlich ehemals symmetrisches Haus. Reich gestaltete Front mit Würfel-, Rauten- und Blendbogen-



friesen. Auf dem Gadenbund ein gebrochenes Wellenbad, im Giebel ein niedriges Buchrückenfries. Die Fenster sind alle im Originalstil erhalten. Die prächtige, raumfüllende Frakturschrift wurde 1992 vorbildlich restauriert. Auffallend ist, dass sich die reiche Zierschrift nur auf den linken zwei Dritteln des Gebäudes befindet. Es lässt vermuten, dass nach der Hausteilung nur der linke der beiden Hausbesitzer Geld für die Schrift hatte. Ebenfalls erwähnenswert ist die für das 18. Jahrhundert seltene innere Kellertreppe, die heute noch im Original vorhanden ist.

33A Kapelle Schwenden (Grimmialp 35)

Schon 1854 stimmte die Berner Regierung einer Filialkirche in Schwenden zu. Vorher war die hintere Talschaft auf die Kirche in Diemtigen angewiesen und musste ihre Toten auf den Friedhof in Diemtigen tragen (!). Mit dem Bau der heutigen Kapelle beim Kurhaus Grimmialp wurde aber erst 1911 begonnen. Der mit spitzbogigen Fenstern versehene Saal besitzt ein Nagelschindeldach, das im Osten und Süden vorkragt und von hölzernen Säulen abgestützt wird. Ein Dachreiter verdeutlicht die Funktion des Gebäudes als Gotteshaus.

33B Kurhaus (Grimmialp 25)

Erbaut 1899 dank der Initiative von J.J. Rebmann, Nationalrat, 1846 in Schwenden geboren. Ursprünglich als Kuretablissement für Trink- und Badekuren erbaut, erlebte das Haus seine Blütezeit zwischen 1925 und 1930 durch die zahlreichen englischen Sommer- und Wintergäste. 1929 zählte das Haus 3200 Logiernächte im Winter und 2897 im Sommer. Hotelier Rudolf Kunz, Schwiegersohn des Initiatoren, konnte 1926 den Postautobetrieb Oey-Schwenden aufnehmen und wurde erster Posthalter. Berühmter Gast des Hauses war u.a. Urwald doktor und Menschenfreund Albert Schweizer. Im Herbst 1946 wurde das Hotel an die Krankenkasse der Stadt Basel verkauft und heute in privater Hand als Familienbetrieb geführt. Die Lauben des Gebäudes sind im Original erhalten. Die sich neben dem Hauptgebäude befindende Liegehalle ist ebenfalls in Originalzustand.

34 Schürmatte (Kileystrasse 7)

Erbaut 1778 von Zimmermeister Hans Messerli für Peter Denner, Barbara Schläppi, Hans Regez und Margarita Heimann.



Südliche Stube und Scheuteil links jünger. 1968 renoviert. Fassade ursprünglich zwei Stuben breit, symmetrisch. Nebst dem Zimmermannschmuck bestehend aus kräftigen, flachgeschnitzten Ranken am Stubenbund und einem stark plastischen Fries aus Würfeln und Blendbogen, welches den Vorkrag der Gadenwand hervorhebt, besticht die Fassade durch die reiche schwarze Frakturschrift. Sie wurde 1968 restauriert und zielt Giebel- und Gadenbrüstung und die Stirnseiten der alten traufseitigen Lauben. Die zurückhaltenden Malereien kündigen bereits das allmähliche Ausklingen der Fassadenmalerei im Tal an.

35 Rain (Kileystrasse 5)

Erbaut 1743. Dreistublenbreites Haus mit traufseitig angefügtem Scheunteil. Verschiedene Bauphasen, doch eine in sich geschlossene, asymmetrische Fassade mit reichem Zimmermannschmuck, verwitterter Schrift und Malereien. Besonders erwähnenswert sind die als Tierköpfe gestalteten Blockvorstösse sowie die leichten, durchbrochenen Bundkopfkonsolen. Viel Arvenholz.

36 Tiernatti (Tiernatti 33)

Erbaut 1751 von Zimmermeister Gilgian Henni und seinem Meisterknecht Antoni Baumer für Jacob Rebmann und seine Ehefrau Magdalena Regez. Fassade 1938 renoviert. 1900 wurden die beiden Käsekeller zu Gaststuben umgebaut und 1931 ein Tanzsaal ans Haus angebaut. Erstes Haus mit Viertelwalmdach und Buchrückenfries der Gemeinde Diemtigen und damit des Simmentals. Neben dem reichen Rankenfries auf der Stubenbrüstung und feinem Glockenblumenfries unter der Gadenfensterbank reiche plastische Zier aus geometrischen Formen, welche durch Farbe besonders hervorgehoben werden. Die Wappen der Talschaft, die zwei Rebmannwappen und die beiden Bären unter dem Sternenhimmel werden von pflanzlichen Motiven im jüngeren Simmentalerstil begleitet. Fünf Schriftbänder in schwarz aufgemalter Fraktur ergänzen die vielgestaltige Zier. Beachtenswerte Blockvorstösse in Form von Tierköpfen. Wächterfigur mit mannshohem Schwert am ehemaligen traufseitigen Eingang. Unmittelbar südlich der Wirtschaft Haus Tiernatti 37, erbaut 1730 von Zimmermeister Jakob Lutz. Symmetrische, zweistublenbreite Fassade. Stubenanbauten jünger. Sehr schöner plastischer Schmuck. Die Malereien zeigen seltsame aus einem weissen Gesicht wachsende Blattranken, wie sie auch in Saanen anzutreffen sind. Leider verblasst. In der Stube des nördlichen Anbaus befand sich das erste Telefon des Tals. Deshalb heisst sie noch heute «Telefonstube».



Diemtigtaler Hausweg



Diemtigtaler Hausweg

Das Diemtigtal (130 km²) ist das grösste Seitental des Simmentals und besteht aus den acht Dörfern Oey, Bächlen, Horben, Riedern, Entschwil, Zwischenflüh, Schwenden und Diemtigen. Zusammen bilden sie die Einwohnergemeinde Diemtigen mit rund 2200 Einwohnern.

Im ganzen Tal wird Vieh- und Alpwirtschaft betrieben. Als sechstgrösste Gemeinde des Kantons Bern ist Diemtigen die bedeutendste Alpwirtschaftsgemeinde der Schweiz. Hauptsächlich die Viehwirtschaft führte zur heute noch charakteristischen Streusiedlung.

Die Gemeinde Diemtigen hat es verstanden, in einer weitsichtigen Ortsplanung den Siedlungscharakter des Tals in vorbildlicher Weise zu erhalten. So wurde sie 1986 vom Schweizer Heimatschutz mit dem Henri-Louis-Wakker-Preis ausgezeichnet.

Die ältesten Häuser des Diemtigtals entstammen dem 16. Jahrhundert. Das Landschaftsbild aber prägen die Bauten aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und aus dem beginnenden 19. Jahrhundert. Der Zusammenarbeit wohlhabender Bauern und fähiger Handwerksleute, darunter so berühmte wie Zimmermeister Hans Messerli (1720–1806), verdankt das Diemtigtal seinen prächtigen Baubestand.

Dank seiner landschaftlichen Einzigartigkeit und Schönheit, der gepflegten Baukunst und -kultur, sowie dem reichen Vorkommen hoher Naturwerte, trägt das Diemtigtal seit 2011 das Bundeslabel «Regionaler Naturpark – Landschaft von nationaler Bedeutung».

VORDERES TAL

Das Dorf Diemtigen ist Hauptort der Gemeinde und Pfarrdorf. Neben Kirche, Pfarrhaus und Ofenhaus, Schule und Wirtschaft säumen mehrheitlich Bauernhäuser mit ihren Nebenbauten die Strasse.



1 Styg (Styg 7)

Mehrzweckhaus vorne Wohnteil, hinten Scheune. 1789 als erstes Ründihaus in Diemtigen durch Hauptmann und Landseckelmeister Jakob Mani erbaut. Im 19. Jahrhundert im Besitz des Nationalrates und bernischen Regierungsrates Johann Jakob Karlen. Die elegante Ründi wölbt sich über die dreistubenbreite, symmetrische Front. Blockvorstösse und Dachkonsolen betonen die Senkrechte, die Fenstergruppen und passende Verzierungen die Waagrechte. Schöne Bachkieselplasterung führt ums Haus. Der prächtige Bau bildet auf markantem Standort den nordöstlichen Abschluss des Dorfes.

2 Haus Moser (Dorf 4)

Mittelbau aus dem 16. Jahrhundert, zweistubenbreit und asymmetrisch. Rillenzüge an Fensterbank und Wülste an Untersicht der Blockkonsolen. Mehrfach erweitert. Baujahr und Bauherrschaft des nördlichen Anbaus sind in Antiquaschrift festgehalten: **IM 1647 HAT JACOB FLOGERZI UND BARBLA MANI GEBUEN UF GOT STAT IR VERTRUE**. Südliche Erweiterung der Traufseite vermutlich 18. Jahrhundert. Südliche Erweiterung der Hausfront vermutlich 19. Jahrhundert.

3 Gasthof Hirschen (Dorf 10)

Um 1800 als Gasthof erbaut. Die doppelläufige Freitreppe lädt zur Einkehr. Schwungvoll schliesst die Ründi die der Zeit entsprechend reichverzierte harmonische Front ab. Hier soll 1819 das Fell des letzten im Tal erlegten Bären die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben.

Kirche

Die St. Nikolaus und Katharina geweihte Kirche wurde erstmals 1314 erwähnt. Sie ist eine romanische Saalkirche mit einem eingezogenen rechteckigen Chor, über dem sich der Turm erhebt. Der heutige Bau wurde vor der Mitte des 15. Jahrhunderts fertig gestellt. Im 18. Jahrhundert wurde das Kirchenschiff gegen Westen verlängert und die gewölbte Holzdecke eingebaut. 1915, 1956 und 1985 wurde die Kirche restauriert.

Zur Ausstattung gehören eine einfache Holzkanzel aus dem 16. Jahrhundert im Stil der Renaissance, ein spätgotischer Taufstein mit dem Wappen von Pfarrer Johann Rudolf Kyburz und seiner Gattin Katharina Salome Lupicius.



Die heutigen Wandbilder wurden 1915–1917 vom Kirchen- und Glasmaler Paul Zehnder geschaffen. Auf dem Chorbogen die Himmelfahrt Jesu Christi, an der Chorrückwand Garten Gethsemane. Im Kanzelfenster befinden sich zwei Scheiben nach Entwürfen von Zehnder und Robert Schär: Gleichnis vom guten Hirten, Erzengel Michael, über dem Nordeingang Sämann. Die heutige Orgel wurde 2000 von der Firma Kuhn Männedorf ZH eingebaut. Es ist die vierte seit 1795. Das Orgelgehäuse aus Lärchenholz wurde von einem Diemtiger Künstler geschaffen.

Die Glocken sind auf fis – a – h gestimmt und stammen aus den Jahren 1629, 1637 und 1973.

Pfarrhaus (Dorf 21)

Das Pfarrhaus wurde 1781/82 erbaut, gleichzeitig mit der Vergrößerung der Kirche.



Wie die typischen Berner Herrensitze ist es verputzt und weist ein geknicktes Walmdach auf. Strassenseits betont ein Säulenperystil (= Vorhalle) den Eingang. Die Laube auf der Ostseite stammt aus dem 19. Jahrhundert. Westlich davon steht das zum Pfarrhaus gehörende Ofenhaus (Dorf 21A) aus der gleichen Bauzeit, ein massiver Bau unter einem Viertelwalmdach mit gehauenen Tür- und Fenstergewänden. Bemerkenswert sind die inkl. Haken erhalten gebliebenen Dachkannel. Dem Zerfall nahe, wurde das Ofenhaus 1981 renoviert und wieder zugänglich gemacht. Heute wird der Ofen ab Oktober bis Mai einmal im Monat eingheizt (auf Anmeldung).

4 Grosshaus (Dorf 28)

Erbaut 1805 durch Jakob Reber. Zimmermeister unbekannt. Jakob Reber bekleidete zahlreiche Ämter in der Gemeinde. Er gehörte zu den wohlhabendsten und einflussreichsten Diemtigern. Ihm gehörten auch die Trogmatte (Dorf 32), deren Hausseune (Styggässli 20) er 1779 durch Zimmermeister Hans Messerli erbauen liess, wie auch das Ründihaus am Wiler, das er 1792 in Auftrag gab.



Der repräsentable Wohnsitz des Amt- und Würdenträgers beeindruckt durch seinen Standort, die Ausmasse und die Frontgestaltung mit doppelläufigen Steintreppen zur kunstvoll beschlagenen und geschnitzten Tür. Reiche Flachschnitzereien.

5 Trogmatte (Dorf 32)

Erbaut um 1770. Zimmermeister war vermutlich Hans Messerli. Hier können die Merkmale des Simmentaler Bauernhauses aus der Blüte der Zimmermannskunst besonders gut betrachtet werden.



Breite Front, flach geneigtes Satteldach mit weit ausladendem Vordach, auf den Kellermauern das Stubengeschoss in Ständerbau mit drei Fenstergruppen zu je fünf Fenstern, darüber in Blockbau das Gadengeschoss mit drei Fenstergruppen zu vier, etwas kleineren Fenstern. Zwei traufseitige Lauben. Die vorkragenden Schwellen, Bünde und Wände, die durchgezogenen Fensterbänke, die Blockvorstösse, die Dachkonsolen und die passenden Verzierungen verleihen der Front die ausgeprägte Plastizität. Wer wissen möchte, wie das Haus vor 200 Jahren eingerichtet war, besucht das Agensteinhaus in Erlenbach (Landschaftsmuseum), mit dem das Trogmattenhaus gewissermassen verwandt ist.

6 Haus Reber (Dorf 35)

Schönes Beispiel der Zimmermannsgotik des 16. Jahrhunderts. Die der Strasse zugekehrte Rückseite des Hauses ist wenig verändert. Dem Haus gegenüber steht die dazugehörige Hausscheune (Dorf Nr. 36), erbaut 1765 durch Peter Reber.

7 Haus Iseli (Dorf 41)

Erbaut 1648 durch Zimmermeister Stefan Bergmann, einem der begabtesten Meister seiner Zeit. Hausfirst ausnahmsweise parallel zur Strasse verlaufend. Einzig erhaltenes Haus im Dorf aus dem 17. Jahrhundert. Verzierungen ursprünglich weiss, rot und schwarz ausgemalt. Gekerbte Inschrift in Antiqua. Konsöchen unter Gadenbund entfernt, Fenster vergrössert, talseitig erweitert.

8 Muurhus (Dorf 42)

Erbaut 1823. Von 1789 bis ca. 1830 wurden in der Bäuer Diemtigen sieben Ründihäuser erstellt, vier in Ständer- und Blockbau und drei als reine Ständerbauten mit Einzelbefensterung wie hier. Ab 1869 war in diesem Haus die Sekundarschule Diemtigen untergebracht, die aber nach wenigen Jahren wieder aufgelöst wurde. Daneben das zweite sogenannte Muurhus (Dorf 44), undatiert, aber mit allem Zierrat des 16. Jahrhunderts versehen. Mit Ausnahme der angebauten Eckstube auf der Nordseite des Hauses und der ersetzten Stubenwand ursprünglich geblieben. Es folgen drei weitere währschafte Simmentalerhäuser aus dem 19. Jahrhundert.

9 Haus Riesen (Dorf 56)

Das Haus stammt aus dem 16. Jahrhundert. Ursprünglich sind Gaden und Estrichgeschoss. Die Asymmetrie, die feinen Rillenzüge im Gadenfenstergesims und der Schmuck der Dachkonsolen zeigen Zimmermannsgotik. In der bachseitigen Erweiterung war einst die Dorfschmiede und später die Schneiderei untergebracht.

10 Vorderes Bergli (Bergli 6)

Erbaut 1804. Schöne unveränderte Front mit Würfelfries-schmuck, Rosetten und geschnitzten Pflanzenmotiven.

11 Vorderes Bergli (Bergli 12)

1627 erbaut von Zimmermeister Hans Iulmi für Bendicht Schwingruber und Kathrin Mani (Antiquaschrift). Restauriert 1988. Ursprünglich sind Gaden und Estrichgeschoss. Angebaut wurden die südliche Trauf-laube und die nördliche Eckstube. Erneuert wurden die Stubenwände. An Stelle der Rillen im Fenstergesims wird nun das Würfelfries als Schmuckelement verwendet. Die kräftigen Vorkragen sind mit Konsöchen abgestützt und die Dachkonsolen streng ab-schrägt. Die Front wirkt dadurch für diese Zeit sehr plastisch.



12 Gruebi (Häusern 6)

Erbaut Ende 18. Jahrhundert. Symmetrische, zweistubenbreite Fassade mit geschnitzten Tulpen- und Wellenbändern. Die Hausverlängerung bergseits erfolgte später.

Im dazugehörenden Ofenhaus backten die Hausfrauen von Bächlen ihr Brot. Das Getreide pflanzten die Bauern selber und liessen es auf der Horboden- oder Diemtigmühle mahlen.

13 Heidenhus (Dörfli Bächlen 12)



Ehemalige Säumerherberge, gemäss Jahringabfolge zwischen 1507 und 1510 erbaut, somit eines der ältesten Häuser des Diemtigtals. Ursprünglich zweistubenbreit, Gaden- und Giebelpartie original. Seitenverstreibungen stützen den Giebelposten, der das Firstholz trägt. Diese Konstruktion wurde später «Heidenkreuz» genannt. Die vorgesetzte, mit Rillen verzierte Gadenschwelle stellt den bislang ältesten Wandvorkrag im Oberland dar. Die Wülste an der Unterseite der Firstfette sind eine typische Schmuckform des 16. Jahrhunderts. Die linke Eckstube gehörte bis 1908 der Schulgemeinde Bächlen und diente als zweite Schulstube. Auch in den 30er-Jahren wurde hier nochmals Schule gehalten. Von 1941 bis 1946 befand sich im Haus die Wirtschaft «Alpenrösl».

14 Gmeinen (Gmeinen 12)

Erbaut 1688 von Zimmermeister Michel Reber. Renoviert 1962. Nord- und Südfassade geschmückt. Bezeichnend für Michel Reber weist das Haus Inschriften in Antiqua- und Frakturschrift auf (vgl. Häuser Nr. 17, 21 und 22 dieses Führers).

15 Sälbeze (Selbezen 2)

Erbaut 1636, nordorientiert und symmetrisch. Giebel mit Gadenbund original. Auf dem Gadenbund steht an Stelle eines Hausspruchs in Antiquaschrift und römischen Ziffern der Hinweis auf Psalm 122 (Friede sei in deinen Mauern und Glück).

16 Sälbeze (Selbezen 10)

Erbaut 1738, vermutlich von Zimmermeister Christian Wolet für Christen Jantz und Susanna Hiltbrand. Eindrückliches Beispiel Simmentaler Zimmermannskunst und Hausmalerei. Reines Wohnhaus auf Mauersockel, Stubengeschoss in Ständerbau-, Gadengeschoss in Blockbauweise erstellt. Die symmetrische Giebelfassade mit frontaler Freitreppe zeigt ein virtuoses ornamentales Spiel mit stark plastischer Akzentuierung von Schwellen, Bündeln, Simsens, Gwätt und Konsolen. Steigerung der Gesamtwirkung durch die farbige Fassung des Zimmermannschmuckes; dazu gemalte Blumengemalte, Tiere, Wappen und reiche Frakturinschriften. Die David- und Goliath-Darstellung an der Südfront weist auf den Maler Stefan Allenbach hin.



Vielen Dank
unseren Sponsoren

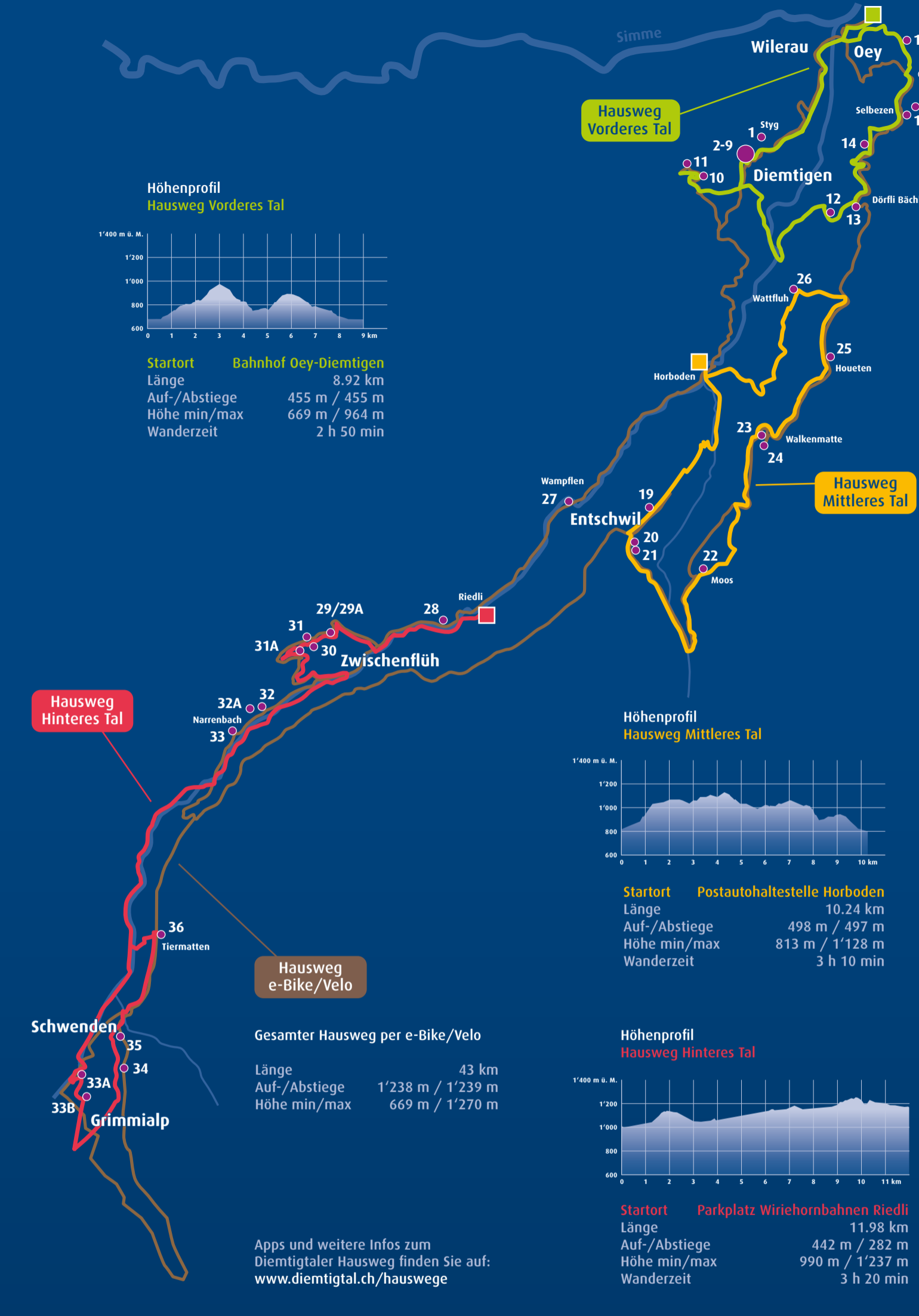
AEK
BANK 1826

GVB
Wir versichern Ihr Gebäude

SWISSLOS
Lotteriefonds
Kanton Bern

SCHWEIZER PLANKE
REGIONALER NATURPARK

Diemtigtal



Praktische Hinweise

Verkehrsmittel:

Der RegioExpress Lötschberger der BLS bedient tagsüber regelmässig und ohne Umsteigen ab Bern den Bahnhof Oey-Diemtigen. Von dort bestehen Postautoverbindungen bis Schwenden im hinteren Diemtigtal.

Fahrplan und Infos finden Sie unter:

bbs.ch/loetschberger

Der Diemtigtaler Hausweg folgt in der Regel den markierten Wanderwegen. Er ist zusätzlich mit braunen Wegweisern beschildert. Die einzelnen Häuser tragen eine braune Plakette mit der Nummer, auf die sich die Angaben dieses Prospekts beziehen.

Diemtigtaler Hausweg

Impressum

Inventare:
Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz www.iso.ch
Bauinventar der Denkmalpflege des Kantons Bern www.ernz.be.ch

Karten:
Wanderkarte Diemtigtal 1 : 25 000, erhältlich beim Naturpark Diemtigtal
Wanderkarte Saanenland - Simmental 1 : 50 000 Blatt 5025 T

Quellen und Literatur:
Diemtigtal 06, Schweizerischer Kunstführer (Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte), Stämpfli Bern 1986
Affolter, von Känel, Egli: Die Bauernhäuser des Kantons Bern, Band 1, Das Berner Oberland, Stämpfli Bern 1990
Nyffeler, Stucki: Diemtigtal. Haupt Bern 1992 (Berner Heimatbücher 142).
Rubi Christian: Das Simmentaler Bauernhaus (Berner Heimatbücher 125). Haupt Bern 1980
Schweizer Jürg: Kunstführer Berner Oberland (Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte): Bücher Bern 1987

Herausgeber: Berner Heimatschutz Region Thun Kandertal Simmental Saanen und Naturpark Diemtigtal

Text: Die erste Ausgabe von 2002 mit Texten von Hans Stucki und Peter Klätzer wurde durch Guntram Knauer, Hans-Peter Meyer, Wilhelm Stucki und Rahel Mazenauer überarbeitet

Bilder: Martin Wymann

Gestaltung: Reto Kern, magna graphics, www.magnagraphics.ch

Druck: Vetter-Druck Thun, Juni 2020